

Einzelnummer 1.25 Fr.

H. R. Verviers 9465

Postsch.-No. 750636

Bezugspreis:

1. Jan. bis 31. März

90.00 Fr.

monatlich 30.00 Fr.

Anzeigen nach Tarif.

Geschäftsstunden: v. 8-12 Uhr

und von 14-17 Uhr

Grenz-Echo

Die führende Tageszeitung der belgischen Ostgebiete

Klosterstraße 8, Eupen - Telefon: Nr. 1560 (Direktion u. Schriftleitung) Nr. 1057 (Geschäftsstelle u. Anzeigen)

23. Jahrg. Nr. 34

Donnerstag

9

FEBRUAR 1950

Apollonia

Krönung eines Meisterwerkes belgischer Technik

Feierliche Einweihung der Wesertalsperre

Der Riesenbau der Eupener Wesertalsperre wurde heute morgen durch den Minister für öffentliche Arbeiten Auguste Buisseret in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben.

Damit findet eine Arbeit ihren Abschluss, deren Bedeutung weit über den Kanton Eupen hinausstrahlt und die grosse neue wirtschaftliche Möglichkeiten für die Zukunft in sich birgt. Ueber den Verlauf der heutigen Feierlichkeiten, und die dabei anwesenden Persönlichkeiten wird an anderer Stelle dieser Ausgabe ausführlich berichtet.

Vor 50 Jahren ...

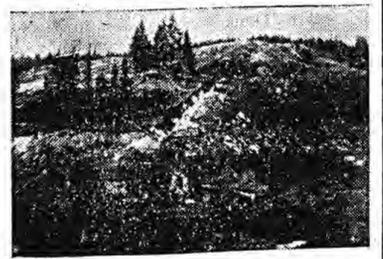
Der Gedanke, das Wasser der auf dem Venn entspringenden Weser und ihrer Zuflüsse oberhalb Eupens durch eine Sperranlage abzufangen und industriellen Zwecken dienstbar zu machen, keimte bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert. Der Aufschwung der Nachbarstadt Verviers nach dem Bau der seit 1875 vollendeten Gileppesperre, die seit 1863 ihre Einwohnerzahl verdreifachte, machte diesen Wunsch naheliegend. Trotz vielfältiger Bemühungen des damaligen Eupener Bürgermeisters Mooren zeigte sich aber die preussische Regierung diesem Vorschlag, der eine Sperre nach den Plänen des Aachener Ingenieurs Intze unterhalb des Klapperbachs vorsah, wenig geneigt, sodass dieser nur noch in vergessenen Akten weiter vegetierte.

Es blieb der belgischen Regierung vorbehalten, den nötigen Weitblick aufzubringen, um die Bedeutung des Vorschlags zu ermessen, mit dem die Eupener Stadtverwaltung an sie herantrat, im Wesertale einen Sperrsee grossen Umfanges anzulegen, der die Gewinnung von Nutzwasser für grössere industrielle Anlagen, elektrische Kraft und Trinkwasser sichern soll.

Seit 1935 am Werke

Die ersten klärenden Vorarbeiten geschahen ziemlich schnell, sodass im September 1935 der damalige Arbeitsminister De Man Eupen in der Absicht besuchen konnte, sich am Orte selber von den Aussichten einer grossen Sperranlage zu überzeugen. Der Minister äusserte sich damals verbindlich dahin, dass die Sperre gebaut werde und die Regierung von ihrer Unerlässlichkeit überzeugt sei.

Bürgermeister Zimmermann wies damals in seiner Begrüssungsrede besonders auf die Weichheit des kalk- und eisenarmen Weserwassers hin, das eine unentbehrliche Produktionsunter-



Der »Spabrünnchen« im Wesertal im Jahre 1935, an dessen Stelle die Sperrmauer erbaut wurde

lage bilde. Der Minister stellte die Bedeutung des geplanten gewaltigen Werkes für das ganze Gebiet in den Vordergrund, wobei die Stadt Eupen erste Nutzniesserin werde. Das Arbeitsministerium richtete eine Herrn Van Wetter unterstellte besondere Dienststelle ein und übergab Chefingenieur De Clerq die Leitung der Arbeiten.

Im folgenden Jahre wurde die Ausführung der grossen Arbeit der »Compagnie Belge de Chemin de Fer et d'Entreprises« in Brüssel übertragen, deren Hauptarbeitsgebiet grosse Bauunternehmungen im Kongo bilden. Es galt nun, an Hand der geologischen und hydrographischen Verhältnisse den rechten Platz für die Anlage der Sperrmauer zu finden, die auf einen festen und undurchlässigen Felsgrund in nicht zu grosser Tiefe fundamentiert sein und zwei einander möglichst genäherte Talhänge miteinander verbinden muss. Prof. Renier vom Geologischen Landesinstitut bezeichnete als bestgeeignete Stelle, die allen Anforderungen ge-

recht werde, den Platz, den das ehemalige »Spabrünnchen« einnahm, dessen genaue Stelle unter der jetzigen Vormauer liegt, hinter der sich unmittelbar die ungeheure Betonmasse der 63 Meter hohen eigentlichen Sperrmauer erhebt.

Die bis zum Ausbruch des Krieges bereits weit vorgeschrittenen Arbeiten wurden sehr bald nach der Befreiung des Landes wieder neu aufgenommen und stiessen zunächst natürlich auf mannigfache Schwierigkeiten, da die Deutschen wichtiges Arbeitsmaterial zum Balkan verschleppt hatten.

Sperrmauer und See

Die Mauer ist so konstruiert, dass sie im Stande ist, durch ihr eigenes Gewicht dem Wasserdruck zu widerstehen. Die Krone mit der Fahrbahn verläuft nicht geradlinig, sondern folgt



Der Tunnel zum Hillbach während des Baues. Rechts unten die Pressluftleitung für die Bohrmaschinen. Durch das grosse Rohr wird Atemluft zugeführt

dem Umfang eines Kreises von 750 Metern Durchmesser. Sie bietet Raum für eine 11 m. breite Strasse und Fussgängersteige. An der Basis ist sie 55 m. dick. Zu ihrem Bau mussten 300.000 Kubikmeter Abraum beseitigt und Kubikmeter Abraum beseitigt und werden, der auf der talaufwärts gelegenen, dem Wasser ausgesetzten Seite eine besondere Zusammensetzung zur Bildung einer für Wasser undurchdringlichen Wandung besitzt. In gewissen Abständen sind radiäre Fugen angelegt, um eine Ausdehnung zu ermöglichen. Sie verlaufen in Zickzackform und werden durch eingelegte Kupferbleche abgedichtet.

Die Mauer setzt sich im Gegensatz zu der fast um ein Jahrhundert älteren Mauer der Gileppesperre nicht aus Hausteinen zusammen, sondern aus Betonblöcken von 15:8:2-3 m., die an Ort und Stelle gegossen wurden. Ihre Länge von 410 Metern wird durch die Unterteilung in mönchförmige Nischen vom B. zu geb. nicht so stark emp-

funden, wie die Höhe der in steiler Schräge ansteigenden Mauerflucht.

Dieser im Innern durch einen Gang durchgezogene immense Klotz aus Eisenbeton ist im Stande, den seitlichen Druck eines Sperrsees von 25 Millionen Kubikmeter Inhalt zu ertragen. Bei voller Füllung des künstlichen Seebekens, das sich das gewundene Wesertal hinaufzieht, besitzt dieses eine Oberfläche von 10.579 Hektaren. Es wird aus einem Niederschlagsgebiet im Venn von 6.920 Hektar unmittelbar gespeist, zu dem noch einmal die Hälfte dieses Flächengebietes durch die Verbindung mit dem Netz der Hill hinzutritt.

Die Ueberlaufanlage ist an ihrem Beginn überbrückt und kann in jeder Sekunde 230 Kubikmeter Wasser abfließen lassen, was der dreifachen Grösse des grössten bekannten Zuflusses entspricht. Der Abfall ist als besonders geformte Treppe konstruiert, um die Wucht der stürzenden Wassermassen möglichst zu brechen.

Zu der Speisung der Sperre gehört weiter ein 1.200 m. langer Tunnel, der durch das Gestein gesprengt wurde und als Betonrohr von 2.30 m. lichter Weite die Wasser der Hill und des Getzbaches dem Sperrbecken zuführt.

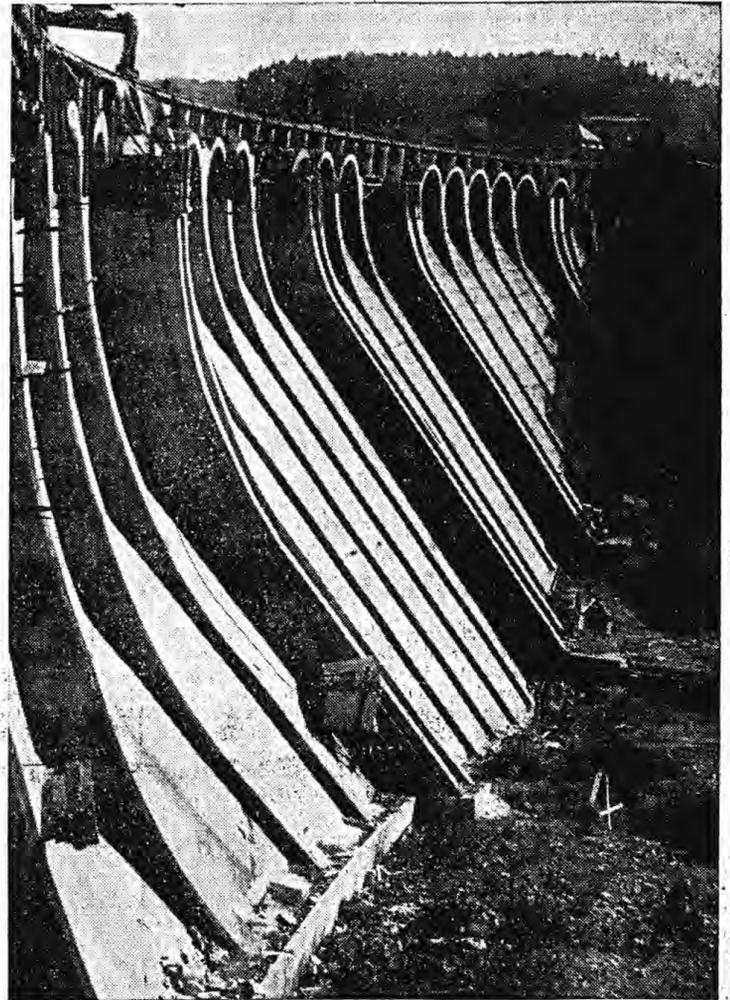
Im gegenwärtigen Füllungszustand ist der Sperrsee etwa 46 m. tief und umfasst 14 bis 15 Millionen Kubikmeter Wasser, also die gute Hälfte seines Höchstfassungsvermögens. Seine Oberfläche beträgt etwa 85 Hektar. Die Regengüsse des Frühjahres werden diese Zahlen bald beträchtlich ansteigen lassen und der Sperre und ihrem See das Aussehen geben, wie man es in den kommenden Jahren gewohnt sein wird. Die eigentliche praktische Benutzung der grossen Anlage dürfte nicht vor der Mitte des kommenden Jahres zu erwarten sein, da die Reinigung der ganzen Anlage, die Montierung der elektrischen Anlagen und die Ausführung zahlreicher Kleinarbeiten noch mehrere Monate beanspruchen werden.

Die Vorsperren und Wehre

An jedem Ende des Sperrsees wurden Wehrrsperrn von geringer Höhe eingebaut, welche die Aufgabe zufällt, grobe Beimischungen, wie sie die Zuflüsse besonders bei Hochwasser führen, zurückzuhalten und durch das Sonnenlicht eine erste chemische Reinigung herbeizuführen, sowie die zu strömenden Wassermengen bei Eintritt in die Becken zu messen.

Die Filteranlage und die übrigen Annexbauten

An der nördlichen Talsohle erheben sich über der Talsohle eine Reihe grosser Bauten, darunter ein auffälliges rundes Bauwerk, die für die beiden



Die machtvolle Gliederung der 63 m hohen Sperrmauer tritt hier eindrucksvoll in Erscheinung.

elektrischen Zentralen mit ihren Turbinen und die Filterstation bestimmt sind, die eine tägliche Durchschnittsleistung von 72.500 Kubikmetern und einen Höchstbetrag von 90.000 Kubikmetern Wasser bewältigen kann. Das Trinkwasser wird dort, filtriert, entsäuert und in bakteriologischer Hinsicht einwandfrei gemacht, in dem zu industriellen Zwecken bestimmten Wasser werden die Humussäuren neutralisiert und der Gehalt an Eisen- und Mangansalzen vermindert.

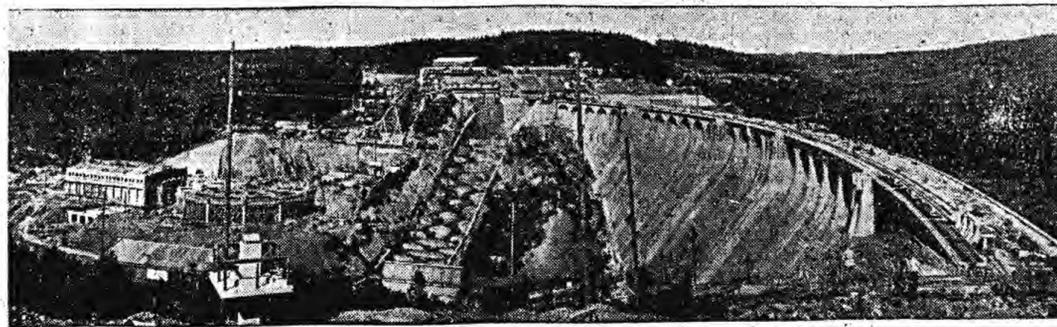
Die elektrischen Zentralen treten bei dieser Sperre, die nicht als eigentliches Kraftwerk gebaut ist, zurück. Eine der Anlagen mit Turbinen von 575 und 225 PS liegt am Fusse des Sperrdammes, die zweite, die mit einer Turbine von 380 PS ausgerüstet wurde, findet man in der Nähe der Filterstation.

Die Reinigung und Filtrierung des Wassers des Sperrsees ist notwendig, um dieses von den Beimischungen zu befreien, die aus den Torfmooren des Venns gelöst wurden, es trüben und ihm einen gewissen torfigen Geruch

und Geschmack verleihen und es damit im Rohzustande als Trinkwasser und für industrielle Zwecke ungeeignet machen. Das zur Anwendung kommende Verfahren besteht in einer Ausfällung der kolloiden Beimischungen, der organischen Stoffe und der Mineralsalze durch Zufügung von Chemikalien und eine sehr energische Bewegung. In den Klärbecken werden dann die ausgefällten Stoffe abgesetzt. Nach dieser zwei Stunden in Anspruch nehmenden Vorreinigung fliesst das Wasser in die Filteranlagen, deren Boden mit feinem Sand bedeckt ist, über den pilzartige kleine Porzellanköpfe hinausragen. Diese Anlagen verschmutzen natürlich im Gebrauch durch die Ablagerungen aus dem Wasser und müssen von Zeit zu Zeit dadurch gereinigt werden, dass man im entgegengesetzten Sinne Pressluft und Wasserdampf durch sie hindurchjagt. Das filtrierte und vollkommen kristallklar und weich gewordene Wasser wird dann noch mit Chloramin versetzt, um etwa noch vorhandene schädliche Keime abzutöten und dann zu den Benutzern geleitet. Die dadurch notwendig gewordene neue Wasserleitung, die einer täglichen Höchstleistung von 90.000 Kubikmetern angepasst sein muss, wird allmählich, je nach Bedarf, gebaut.

Die Strassenanlagen

Zu diesen eigentlichen Nutzbauten der Sperre gehörte auch noch die Anlage von 6.500 Metern Strassen und Wegebauten mit in das Arbeitsprogramm zum Ersatz der bisherigen der Forstverwaltung unterstellten Strassen, darunter auch noch eine Brücke über den Getzbach. Eine für den Touristenverkehr bestimmte Strasse von 1.200 m. Länge verbindet das linke Ufer der Sperre mit dem bisherigen Wegenetz, sie ist 7 m. breit und zum Anschluss an das allgemeine Strassenetz bestimmt. Am äussersten Ende des Sperrsees wurde die in Beton ausgeführte Brücke über den Getzbach gebaut.



Gesamtansicht der Wesertalsperre während des Baues. Rechts die Mauer mit dem noch trocken liegenden Sperrbecken. In der Mitte die eigenartig geformte Ablauftreppe für das überschüssige Wasser. Links die Bauten der Klär- und Filteranlagen

Fortsetzung siehe 3. Seite